

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 55 (1999)
Heft: 2

Rubrik: Aufgeschnappt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fast zur selben Zeit gebraucht Gottfried Keller das Wort *Sommerfrische* in seinem Gedicht «Ein Festzug in Zürich» (1856):

«Zwei fremde Männer, wohl bestellt,
die friedsam wandernd sich gesellt,
die Sommerfrische zu begehnen
und auch das Fest am Weg zu sehn,
die ruhen da behaglich aus
im wirr gebauten Herbergshaus.»

Den *Sommerfrischler* verdanken wir wohl dem Schriftsteller Ludwig Steub (geb. 1812 zu Aichach in Oberbayern, gest. 1888 in München), der das Wort in seinen Reiseschilderungen Tirols (1846 und 1867) verwendet. (Quelle: «Die Warte», 27.7.1946, Gustav Wilhelm)

Wenn man zuletzt im Duden, Band 1 (Deutsche Rechtschreibung 1991 und 1996), nachschlägt, dann liest man dort bei Sommerfrische und Sommerfrischler «veraltend». Im Duden 1967 fehlte dieser Zusatz noch. Im Österreichischen Wörterbuch stehen 1951 noch Sommerfrische und Sommerfrischler, 1979 und 1990 gilt Sommerfrischler als «veraltend». Im Zeitalter der Fernreisen lebt «man» eben im Winter auf Mallorca, fliegt «man» zumindest nach Lanzarote oder gar nach Nord- und Südamerika, Südostasien oder China.

Hans Fuchs
(«Wiener Sprachblätter»)

Aufgeschnappt

«Wacker, wacker ...»

Es wird im *Spiegel* oder in einem in ähnlichem Stil geschriebenen deutschsprachigen Magazin gewesen sein, dass ich eine so betitelte Rezension vor Augen bekam, wohl ahnend, es handle sich hier um den Verriss einer allzu biedereren Publikation. Ich las eigentlich bloss weiter, weil mich die Neugier stach, ob es sich eher um eine literarische oder politische Glosse handle oder etwa um eine Kritik schweizerischer Ungeschicklichkeiten auf dem Weltbühnenparkett. Die Wendung von «wackeren Eidgenossen» lässt ja stets Spott erwarten. Das ist nicht weiter interessant, wohl aber, meine

ich, die im Wort versteckte Assoziation mit dem bedeutungsmässig sehr verschiedenen Ausdruck «vigilant».

Einer unserer Enkel, der mich vor einigen Jahren aufgeklärt hatte, ich sei kein Grufti – das Wort werde bei Eingeweihten für junge, meist dunkel gekleidete Leute reserviert, die einen Hang zum Makabren und zu entsprechender Musik hätten –, dieser Enkel gestand mir letzthin, ihm gefalle das Wort «vigilant», er verstehe es allerdings nicht recht. Was wohl dahinter stecke? Im Moment war ich um eine Antwort verlegen, war ich mir ja nicht einmal im klaren, ob ich das Wort mit «v» oder «f» schreiben würde. Ein Blick ins Idio-

tikon und in andere Wörterbücher half aber rasch weiter. «Vigilant» bedeutet lebhaft, gewandt und besitzt in der Mundart den Nebensinn von schlau. Im neuesten Duden lesen wir «veraltend für pfiffig, aufgeweckt». Der Zusammenhang mit dem von lateinisch *vigil, is* (Wächter) abgeleiteten französischen Ausdruck «vigilant» liegt auf der Hand; seltener denkt man an die Wurzel *vis* (Kraft,

Gewalt, zu vergleichen mit ai. *vajas*, ahd. *wackar*, *wahhon*). Den im Lateinischen sich anbietenden Assoziationen *vis f.*, *pl. vires – vir, viri m. –*, *virtus f.* wollte ich nicht nachgehen. Fazit: Waren also die wackeren Eidgenossen vielleicht nicht nur für ihren Mut bekannt, sondern waren sie auch sehr schlau?

Hans Bänziger

Wie wir reden – wie reden wir?

The world is beauty

Ich gestehe: Den Englischkurs vor Jahren habe ich nicht fertig gemacht, ich kann also kein richtiges Englisch. Aber ich übersetze für mich die englischen Wörter, die an Plakatwänden für nötige und weniger nötige Dinge werben oder werben sollen. Und da merke ich, dass diese Wörter voller Aussagen sind, für die die deutsche Sprache halbe Seiten oder mindestens komplizierte und für die heutige Welt langweilige Sätze brauchen würde.

Also beschliesse ich der Einfachheit halber, die derzeitige Welle der Schweizer Werbebranche zu akzeptieren und die grosse Arbeit, die fürs Kreieren nötig ist, auch zu würdigen. Ich registriere, was da überall angeboten wird, und suche für mich etwas heraus – ich will ja auch als Späthippie noch dazugehören.

Fun und Freizeit, das gilt sicher auch für Senioren, oder heissen die *Old-*

timer? Nein, diese Bezeichnung ist bereits für schöne uralte Autos reserviert, und die brauchen wohl keinen *fun* mehr. Was ist eigentlich *fun*? Ich muss das gelegentlich einen Jungen auf seinen Rollschuhen – pardon *Inlineskates* – fragen. Als mein altes Velo nach dreissig Jahren braven Dienstes ersetzt werden musste, kaufte ich ein *Citybike* – Welch ein Fortschritt, mit sieben Gängen und *trendigem Design!*

Wenn ich *fit* genug bin, mache ich Ferien – *hello*, warum nicht *holidays*? – und nehme das Angebot von *bike and sleep* an. *Bike and sleep*, heisst das nun schlafen auf dem Velo oder mit dem Velo? Ich kann wirklich zu wenig Englisch! Ich werde gelegentlich zu diesem *Slogan den Kreativman* des Tourismusverbands befragen.

Vielleicht gehe ich einfach ins Kino, dort ist sowieso alles englisch. *Insiders go outside*, die «Sonntags-Zei-